

Positionspapier: Geschlechtertrennung im Sportunterricht

Der Landesschülerausschuss spricht sich deutlich gegen geschlechtergetrennten Sportunterricht aus. In unseren Augen ist die Koedukation in jedem Unterrichtsfach und in jeder Jahrgangsstufe ein sinnvoller und wichtiger Schritt auf dem Weg zur Gleichstellung aller Geschlechter.

Ein zentrales Problem geschlechtergetrennten Sportunterrichts ist in unseren Augen, dass Schüler*innen mit unterschiedlichen Unterrichtsinhalten in eine geschlechtsspezifische Rolle gezwungen werden. Zwar sind geschlechtsspezifische Schwerpunkte nicht in den Rahmenlehrplänen verankert, doch beobachten wir, dass diese in der praktischen Umsetzung häufig gesetzt werden. Ohne dies zu pauschalisieren stellen wir zum Beispiel fest, dass beim Sportunterricht für Mädchen oftmals mehr Wert auf Körperspannung und Gelenkigkeit gelegt wird (bspw. Tanzen, Turnen und Gymnastik). Beim Sportunterricht für Jungen hingegen beobachten wir eine Schwerpunktsetzung auf Schnelligkeit, Kondition und Kraft (bspw. Ballsportarten und Zirkeltraining). Sportunterricht wird noch immer binär gedacht. Dies benachteiligt Menschen, die von diesem Schema abweichen. Diese extrinsische Zuweisung von Schwerpunkten wirkt sich auch auf den Umgang Jugendlicher miteinander aus und verstärkt Stereotypen über den Sportunterricht und das Schulleben hinaus. Wir wünschen uns eine vorurteilsfreie Schulgemeinschaft, in der geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen keinen Platz haben.

Zusätzlich kommt es durch geschlechtergetrennten Sportunterricht zu einer Diskriminierung von Schüler*innen in zweierlei Weise. Erstens werden Schüler*innen benachteiligt, deren individuelle Interessen nicht mit dem geschlechterbedingten Klischee übereinstimmen. Zweitens diskriminiert geschlechtergetrennter Unterricht Schüler*innen, die sich dem starren Schema „Mann und Frau“ nicht zuordnen.

Oft wird von Befürworter*innen des geschlechtergetrennten Unterrichts angeführt, dass Mädchen zu Gunsten ihrer persönlichen Entfaltung in einem geschützten, gleichgeschlechtlichem Umfeld unterrichtet werden müssten.

Gerade weil es durchaus Fälle der Sexualisierung gibt, fordern wir Koedukation im Sportunterricht. Formen der geschlechterbedingten Dominanz werden durch Geschlechtertrennung lediglich verlagert und keinesfalls zielführend angegangen.



Dieses gesamtgesellschaftliche Problem kann nur gemeinsam und durch Kommunikation gelöst werden. Geschlechtertrennung im Sportunterricht umgeht ein bestehendes Problem, löst es aber nicht. Stattdessen sollten Vorfälle im gemeinsamen Unterricht thematisiert und problematisiert werden.

Leider ist Scham bezüglich des eigenen Körpers auch im Sportunterricht ein präsenteres Problem, bei dem Geschlechterrollen einen Faktor darstellen können. Doch auch hier möchten wir betonen, dass wir uns klar gegen eine symptomatische Behandlung durch die Trennung der Geschlechter aussprechen. Einem Schamgefühl für den eigenen Körper kann ohnehin nicht vorgebeugt werden, wenn Schüler*innen nur das Gefühl haben akzeptiert zu werden, weil ausschließlich gleichgeschlechtliche Mitschüler*innen anwesend sind. Zudem stellen wir fest, dass Mobbing im Rahmen des Sportunterrichts auch mit Geschlechtertrennung ein präsenteres Problem ist. Das Phänomen Mobbing geht weit über den Rahmen des Sportunterrichts, sogar über den Schulrahmen, hinaus. Der Vorgang gegen dieses Problem sollte daher keine symptomatische Verhinderung durch Separation, sondern eine nachhaltige Lösung durch Kommunikation sein.

